

**Zeitschrift:** Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse  
**Herausgeber:** Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl  
**Band:** - (1975)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Zigeuner Märchen : "Die grosse Schlange". 2. Teil

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# „Die grosse Schlange“

(Fortsetzung aus: Taikon erzählt, " Die grosse Schlange" Artemis 1973)

Siehst du die Kühe da auf der Weide? Geh Bruder, und such einen kräftigen Ochsen aus. Vielleicht reicht der für uns zwei.

Der Zigeuner machte sich auf den Weg zur Weide und fing dort sogleich an, die Kühe zwei zu zwei mit den Schwänzen aneinander zu binden. Das nahm eine Weile Zeit. Als die Schlange fand, der Zigeuner bliebe gar zu lange aus, ging sie ihm nach und bekam zu sehen, was er tat.

Nein, hör, was machst du eigentlich, Bruder?

Das siehst du doch. Ich binde die Kühe aneinander.

Und was meinst du damit, Brüderchen?

Was ich meine? Ich meine, dass ich sie dann alle auf einmal wegtrage. Das meine ich.

Nein, halt, Bruder! Wir brauchen doch nicht soviel Kühe zu einer einzigen Mahlzeit! rief die Schlange. Warte, ich werde dir helfen, dass du nicht alle Kühe zu Schanden richtest!

Und damit suchte die Schlange sich eilends den grössten Ochsen aus, packte den bei den Hörnern, warf ihn sich auf den Rücken und trug ihn in den Wald. Als sei bei ihrem Lagerplatz angelant war, schüttelte sie ihn so kräftig bei den Hörnern, dass der Ochse aus seinem Fellrutschte, zerlegte das Fleisch und legte es in den Kessel.

Brüderchen, derweil ich das Essen bereite, kannst du gehen und ein wenig Wasser holen.

Freilich kann ich das, sagte der Zigeuner und ging zum Brunnen. Dort fing er an, die Erde in einem Kreis rund um den Brunnen auszugraben, und weil das geraume Zeit dauerte, wollte die Schlange nachsehen, wo er wohl geblieben wäre. Deshalb nahm sie das Ochsenfell und ging ihm nach.

Nein, aber was hast du jetzt vor? sagte sie, als sie zu sehen bekam, was der Zigeuner gemacht hatte.

Ach, ich nehme den ganzen Brunnen auf einmal. Dann brauchen wir nicht jedesmal von neuem herzukommen und Wasser holen, wenn wir einen Tropfen brauchen, sagte der Zigeuner.

Ach, Bruder, was sollten wir denn mit dem Brunnen? Wir wollen hier doch nicht sesshaft werden! Wenn wir gegessen haben, machen wir uns wieder auf den Weg.

Und damit tauchte die Schlange das Ochsenfell ins Wasser, füllte es bis zum Rande, warf es sich auf den Rücken und ging zum Lagerplatz zurück. Missmutig, nichts ausrichten zu können, kam der Zigeuner nach. Als er zum Feuer kam, sagt die Schlange:

Ach, sei so gut und geh in den Wald und hol mir eine alte, recht trockene Eiche. Wir brauchen Holz, um das Essen fertig kochen zu können.

Gemacht! sagte der Zigeuner und ging. Als er aber erst einmal im Walde war, fing er an, die Rinde von einer Menge Linden abzuschälen und aus ihrem Bast Stricke zu flechten.

Darüber verging raume Zeit, und die Schlange fing an, ungeduldig zu werden. Zum Schluss hielt sie's nicht mehr aus und ging dem Zigeuner nach. Na, was machst du jetzt, Bruder? fragte sie. Das siehst du doch. Ich flechte Stricke. Und was willst du mit denen? fragte die Schlange. Ich will einen Strick um den ganzen Wald herum schlagen und den dann heimtragen, dann brauchen wir später nicht fortwährend hin und her zu springen und Holz zu holen.

Um Gotteswillen! das ist doch nicht nötig, mein Lieber. Da gehe ich schon lieber selbst und hole Holz, meinte die Schlange. Gesagt und getan, sie suchte sich eine riesige, alte, trockene Eiche aus, riss die mitsamt den Wurzeln aus der Erde, warf sie sich auf den Rücken und trug sie zum Lagerplatz. Dort warf sie den Baum so gewaltsam zur Erde, dass er in tausend Stücke zersplitterte, die gerade von der richtigen Grösse waren, dass man sie unter den Kessel legen konnte. Bald war das Essen fertig. Die Schlange hob den Kessel vom Feuer und stellte ihn zum Abkühlen, und derweil sassen sie da und schwatzten miteinander. Endlich sagte die Schlange: Aber jetzt wäre vielleicht Essenszeit, Bruder?

Ich brauche kein Essen, lieber Kollege. Aber warum nicht?

Warum? Lieber Bruder, du schicktest mich aus, einen Ochsen zu holen, und ich war drauf und dran, die Kühe damit zu Schanden zu richten, dass ich sie allesamt hierher tragen wollte. Dann schicktest du mich nach Wasser, - und habe ich da nicht den ganzen Brunnen mitnehmen wollen, sodass ich dich beinahe hätte ertränken können? und als ich Holz holen und dir behilflich sein sollte, - habe ich da nicht beinahe den ganzen Wald verdorben? Nein, wahrhaftig, ich bin das Essen nicht wert. Das habe ich heute nicht verdient. Ach, Bruder, nimm dir doch das nicht zu Herzen. Komm nur und iss jetzt! Aber nein, der Zigeuner wollte nicht und sagte das frei heraus, ob ihm vor Hunger auch beinahe der Speichel aus dem Munde floss. Endlich hatte die Schlange sich satt gegessen. Da legte sie sich hin und machte ein Schläfchen und schnarchte dermassen, dass die Eichen sich nur so bogen. Aber das könnt ihr mir glauben, da war der Zigeuner geschwind bei der Hand und tat sich an dem göttlich, was übrig geblieben war. Zu guter Letzt erwachte die Schlange.

Jetzt, Bruder, wollen wir uns auf den Weg machen, sagte sie. Akkurat, was ich auch dachte! meinte der Zigeuner. Lange wanderten sie, Stunde um Stunde. Schliesslich ging die Sonne unter, und es fing an zu dunkeln. Das Gehen macht müde, sagte die Schlange. Wie ist es um deine Beine bestellt?

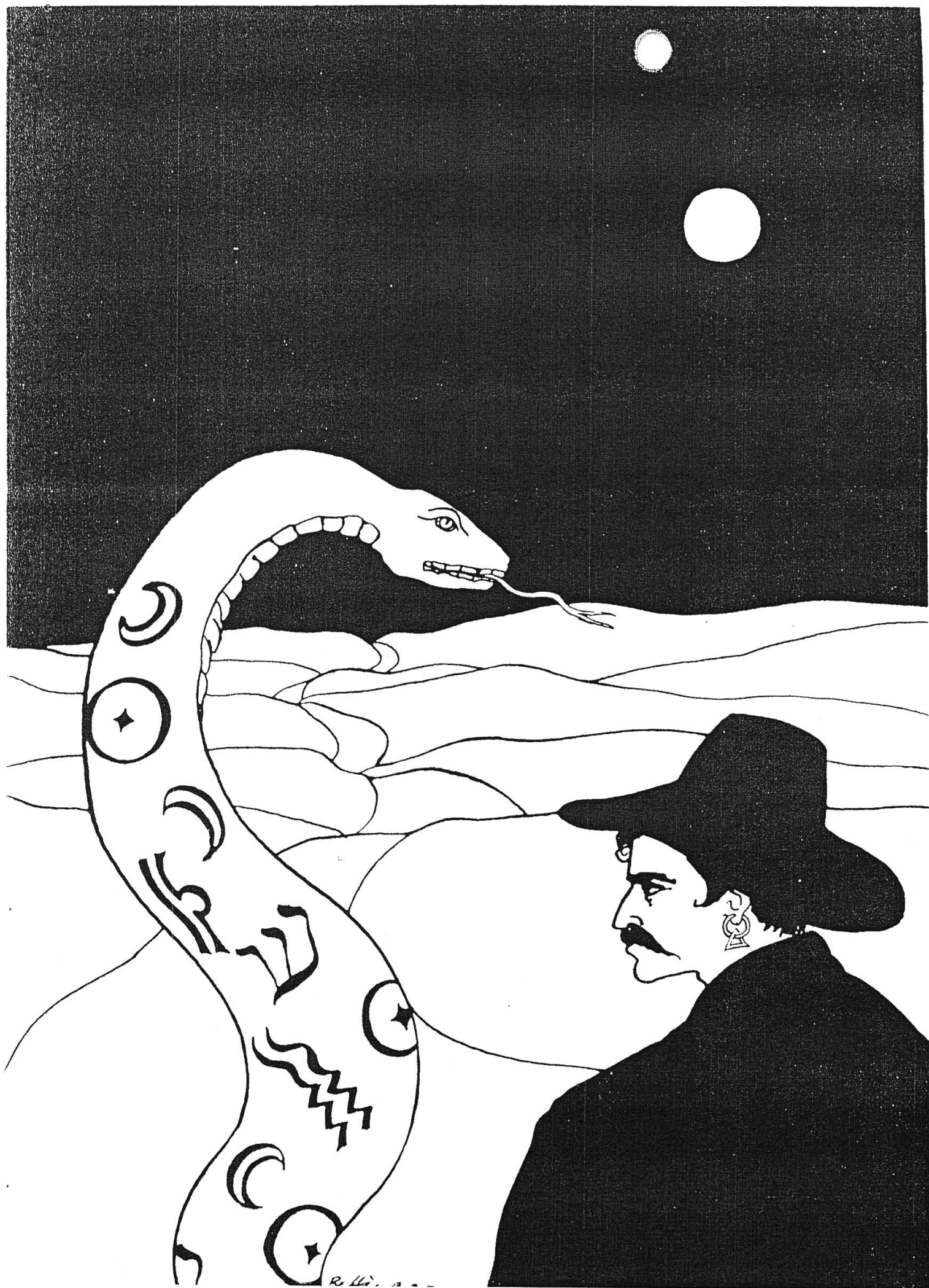
Ach, Bruder, wir haben ja kaum angefangen zu gehen! meinte der Zigeuner.

Und ob wir das haben! Ein gutes Stück sogar. Aber für einen solchen Mordskerl wie dich bedeutet das wohl gar nichts. Ich aber gehe jetzt hin und besorge uns ein Paar schöne Pferde und einen Wagen.

Warum nicht! Aber bring zur Sicherheit auch etwas Geld mit!

Freilich. Alles Geld, das ich finde, werde ich mitnehmen, sagte die Schlange und machte sich auf den Weg. Derweil liess sich der Zigeuner am Strassenrand nieder und wartete.

Noch einmal verging eine gute Weile. Keine Schlange liess sich blicken. Der Zigeuner hätte sich jetzt recht gern auf und davon gemacht, wenn er's nur gewagt hätte. Wie es nun war und wie es nicht war, - endlich kam die Schlange zurück. Und was, glaubt ihr wohl, brachte sie mit, wenn nicht einen Wagen und ein Paar schöne Pferde und eine ganze Truhe mit Geld!



Jetzt habe ich tan, wie du gesagt hast, Bruder, sagte die Schlange. Ich habe auch eine Truhe voller Goldstücke mitgebracht, aber was willst du die gebrauchen?

Der Zigeuner gab keine Antwort, stieg nur neben die Schlange auf den Kutschbock hinauf, nahm ihr die Zügel ab und schnallte den Pferden. Der Wagen rollte davon, und die beiden Brüder fügten an zu überlegen. Ob sie sich wohl verheiraten sollten? - Ueber allen Schwätzen und Schwätzen zog der Morgen herauf. Gerade als die Sonne aufging, näherten sie sich einem Zigeunerlager. Die Kinder zwischen den Zelten sahen die Ankommende daher gefahren kommen und schrien: On' tad avel le rassa! On' tad avel le rassa. Der Vater kommt mit dem Herin!

Und je näher der Wagen kam, um so lustiger tanzten die Kinder ihren Vater, denn es war gerade seine eigene Gesellschaft, da der der Zigeuner kam.

Vater kommt! Vater kommt! wir bekommen zu essen! schrien die Kinder und tanzten und sprangen.

Was sagen die da? fragte die Schlange, die der Mann so lustig geworden war.

Die erkennen mich wieder, sagte der Zigeuner. Jetzt kommt der Vater mit einem Wagen voll Essen! Schreien sie, und das kannst du mir glauben, sie sind hungrig!

Aber was soll ich jetzt anfangen? fragte die Schlange erschrocken.

Am besten, du machst, dass du in den Wald kommst, wirst essen die dich am Ende noch auf! meinte der Zigeuner ernst.

Und das liess sich die Schlange nicht zweimal sagen. Sprang vom Wagen und lief spornstreichs in den Wald, das der blieb hinter ihr wie eine Wolke stand.

Die Frau des Zigeuners und die Kinder umringten den Wagen. Prrr? sagte der Zigeuner. Seht ihr die Truhe dahinten? Und die Kinder und sein Weib schlugen den Deckel der Truhe auf. Die schünten nur so in Goldstöcken mit ihren Händen, kannst du mir glauben. Jetzt bin ich ein vermögender Mann, sagt der Zigeuner. Sprachs und fuhr zwischen die Zelte. Und reicht das Geld, und sind die Zigeuner nicht gestorben, dann leben sie heute noch glücklich und in Freuden.

Welche Zigeunerfamilie würde sich bereit erklären, mich (28 Jahre, weibl.) in meinen Ferien im Wohnwagen mitzunehmen? Gegen Bezahlung oder Mithilfe. Offerten an:

Sonja Weber, Postfach 1418, 8036 Zürich.

Wer schenkt oder verkauft der Radgenossenschaft zu annehmbarer Preis eine diatonische Handorgel? Offerten an: Radgenossenschaft.

Gesucht: Gute Pflegeplätze für Kinder von Fahrenden Sippen. Bevorzugt für nichtschulpflichtige Kinder wirklich fahrender Familien, für schulpflichtige Kinder teilweise sesshafte.

Offerten an: Radgenossenschaft

ABONNEMENT (Bitte den Preis für ein Jahr angeben!)

\*\*\*\*\*

Name: ..... Adresse: ..... Nr. ....

"Corsetti" erscheint am 1. April 1911. Der Preis für ein Abonnement kostet Fr. 20.--